

Sexueller Missbrauch: Verein Innocence in Danger spricht sich für Regelkatalog zur Vorbeugung aus / Klare Leitungsstrukturen und eindeutiges Problembewusstsein gefordert

„Die Institutionen müssen ihr Versagen zur Kenntnis nehmen“

Von unserem Redaktionsmitglied
Manfred Loimeier

Die Missbrauchsvorfälle an kirchlichen und privaten Internaten haben das Thema sexuelle Übergriffe in das öffentliche Interesse gerückt. Seit 1999 nimmt sich der Verein Innocence in Danger dieser Problematik an. Julia von Weiler ist Geschäftsführerin dieses Vereins.

Frau von Weiler, wie definieren Sie sexuellen Missbrauch?

Julia von Weiler: Sexueller Missbrauch ist juristisch im Paragraf 176 des Strafgesetzbuchs definiert. Aber er beinhaltet nicht alle Formen sexueller Übergriffe. Sexuelle Übergriffe, sexuelle Grenzverletzungen, beginnen schon viel früher, wenn Täter oder Täterinnen – man darf Täterinnen nicht aus den Augen verlieren –, zum Beispiel etwas tun, wobei sich das Kind „unwohl“ fühlt. Das Unwohlsein resultiert häufig aus der Wahrnehmung der unterschwelligen sexuellen Erregung des Erwachsenen, die das Kind in aller Regel nicht als solche benennen kann.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Von Weiler: Ein Erwachsener nimmt das Kind in den Arm, um es vermeintlich zu trösten, sucht aber eigentlich durch den Körperkontakt sexuelle Erregung. Gefühle des Unwohlseins haben selbstverständlich auch mit der jeweiligen Haltung und Wahrnehmung zu tun. Wer etwa aus einem pruden Haushalt kommt, fühlt sich schon unwohl, ein enges Top tragen zu sollen. Es geht darum, die Schamgrenzen des Gegenübers zu respektieren – ob Kind, Jugendlicher oder Erwachsener.

Wie gehen Täter, Täterinnen, vor?

Von Weiler: Täter und Täterinnen sind geschickte Manipulatoren. Sie erkennen die Bedürfnislage des Kindes und stellen sich darauf ein. Sie unternehmen etwa Ausflüge, geben Nachhilfe, lösen positive Gefühle aus. Um nicht entdeckt zu werden, drohen sie gleichzeitig und sorgen dafür, dass es sich in jedem Fall mitverantwortlich, wenn nicht sogar hauptverantwortlich für das Geschehen fühlt. All das vertieft das Empfinden von Schuld und Scham bei den Kindern und Jugendlichen.

Wie gehen Opfer, bezüglich der Odenwaldschule insbesondere männliche Opfer, mit Missbrauchererfahrungen um?

Von Weiler: Da Jungen körperlich deutlich sichtbar zu erregen sind als Mädchen, ist der Schuldaspekt möglicherweise noch stärker. Die Jungen fühlen sich auch von ihrem Körper betrogen und denken, sie hätten „ja mitgemacht“, wenn etwa ihr Penis erigiert. Jungen müssen „cool“ sein, selbstbestimmter, da ist das Wort „Opfer“ eine Beleidigung. Erst seit Mitte der 90er denkt man laut über Jungen als Opfer nach. Bis dahin lautete der gesellschaftliche



Das Goethe-Haus auf dem Gelände der Odenwaldschule im hessischen Heppenheim, Ortsteil Ober-Hambach, einst Vorzeigeprojekt der Reformpädagogik.

BILD: DPA

Konsens doch eher, Jungen würden zum Beispiel von erwachsenen Frauen „in die Liebe eingeführt“ – dabei liegt da genauso ein Machtgefälle vor! Leider gibt es auch heute noch zu wenig Anlaufstellen für erwachsene Männer, um über erlebten Missbrauch zu sprechen.

Warum schweigen Opfer so lange?

Von Weiler: Das hat vor allem mit der großen Beschämung zu tun. Der sexualisierte Übergriff bis hin zum sexuellen Missbrauch ist so ungeheuer beschämend und verletzend, dass es sehr schwierig ist, darüber zu sprechen. Die Psyche versucht, das Ich vor einer unaushaltbaren Ohnmachtssituation zu bewahren. Darüber hinaus findet sexuelle Gewalt meist im Nahfeld statt, was bedeutet, dass eine mehr oder minder enge Beziehung zwischen Kind und Täter/Täterin besteht. Diese erschwert ein darüber Sprechen noch einmal zusätzlich. Außerdem funktioniert unsere Gesellschaft noch so, dass man versucht, zunächst Erklärungen für das Täterverhalten zu finden.

Spielt möglicherweise auch der „gute Ruf“ eine Rolle?

Von Weiler: Gerade, was Institutionen angeht, galt bis zu diesen Vorfällen 2010 vorherrschend das Credo,

Julia von Weiler

■ **Diplompsychologin** Julia von Weiler studierte an der New York University und der Freien Universität Berlin.

■ 1991-1992 studentische Mitarbeiterin beim „Children's Safety Project“ New York City.

■ 1992-1994 pädagogische Fachkraft in „Der Mädchenvilla“ – für missbrauchte Mädchen in Beckum.

■ 1993-2000 Arbeit im Vorstand des Trägervereins der Mädchenvilla.

die Institution vor einer Rufschädigung zu bewahren. Heute merkt man endlich, dass der gute Ruf gerade durch Aufklärung geschützt wird. Auch diese Bewusstseinsänderung braucht es, damit Menschen ihr Schweigen brechen.

Mit welchen Strukturen kann man Missbrauch entgegenwirken?

Von Weiler: Mit klaren Strukturen und einer klaren Haltung. Die Odenwaldschule ist ein klassisches Beispiel für Verwirrung, wo zum Beispiel ein Schulleiter auch Vorstand des Trägervereins und damit sein ei-



■ 1999-2002 **Beratung in Köln** von Mädchen und Jungen, die von sexuellem Missbrauch betroffen waren, sowie der Bezugspersonen.

■ 2003-2007 psychologische Fachleitung bei „Kind in Düsseldorf“ – Stationäre für Diagnostik für gewaltgeschädigte Kinder (www.kid-facheinrichtung.de).

■ Seit 2003 **Geschäftsführerin** von „Innocence in Danger e.V.“ red

gener Vorgesetzter beziehungsweise Arbeitgeber sein kann. An wen soll man sich da wenden, wenn es Probleme gibt?

Haben Sie konkrete Vorschläge?

Von Weiler: Es braucht ein Wissen um die Dynamik von – sexuellen – Grenzverletzungen. Nur dann kann man sie erkennen und entsprechend handeln. Dafür braucht es wiederum die Fortbildung des Kollegiums, gute Präventionsangebote für Kinder, Jugendliche und deren Eltern. Es muss ein klares Beschwerdemanagement geben und Gespräche mit

externen Beratern, damit Schülerinnen und Schüler gegebenenfalls offener reden können.

Wie sollte man mit juristisch verjährtem Missbrauch umgehen?

Von Weiler: Die Institutionen müssen ihr Versagen zur Kenntnis nehmen und aufrichtige Beschämung zeigen, und zwar nicht erst unter öffentlichem Druck. Es kann für Betroffene einen versöhnlichen Aspekt haben, wenn in Institutionen entsprechende Strukturen geändert werden. Derzeit ist viel von materieller wie immaterieller Entschädigung die Rede. Man könnte sich doch zum Beispiel auf einen Finantztopf einigen, in den betroffene Institutionen einzahlen und aus dem heraus Beratungsstellen gestützt werden.

An welchen Verhaltensänderungen lässt sich Missbrauch möglicherweise erkennen?

Von Weiler: Es gibt kein Verhaltenssymptom, das eindeutig auf sexuellen Missbrauch schließen lässt. Und es gibt keine Verhaltensänderung ohne Grund. Verändert ein Kind sein Verhalten, ist es wichtig, die Ursache zu suchen. Sobald man dabei auf die Möglichkeit eines sexuellen Missbrauchs stößt, sollte man sich unbedingt Hilfe holen.

ZUM THEMA

Viele Hürden bis zum Neuanfang

Morgen und am Samstag trifft sich der Trägerverein der Odenwaldschule zu einer Vollversammlung in Heppenheim. Das Internat will „Vertrauen zurückgewinnen“, wie Direktorin Margarita Kaufmann sagt.

Rund 30 Personen des Trägervereins wählen fünf neue Vorstandsmitglieder; die bisherigen waren Ende März zurückgetreten. Ihnen wurde mangelnde Bereitschaft zur Aufklärung vorgeworfen. Die Geschäfte führen seither Schulleiterin Margarita Kaufmann und Geschäftsführer Meto Salijevic. Sie gehören durch ihr Amt automatisch dem siebenköpfigen Vorstand an. Noch. Denn Kaufmann – seit 2007 Direktorin – will eines Tages aus dem Gremium ausscheiden. Sie will eine Gewaltenteilung erreichen, um das pädagogische Amt nicht mit dem Vorstandsamt zu vermischen. Deshalb soll über eine Änderung der Satzung diskutiert werden.

Sprecher tritt zurück

Seit Ende März sind Norbert Hofmann (67) und Philipp Sturz (48) Übergangssprecher. Sturz allerdings hat für den 29. Mai seinen Rücktritt angekündigt: Einzelne Mitglieder des Trägervereins, die dem Gremium schon während der sexuellen Übergriffe in den 90er Jahren angehört, wollen auf sein Bitten hin nicht ausscheiden. „So ist kein Neuanfang möglich“, sagt Sturz. Nach Angaben von Hofmann soll geprüft werden, ob der Trägerverein erweitert wird. Es gebe viele Altschüler, die sich einbringen wollen.

Strukturelle Veränderungen sind bereits im Gange, werden sich aber bis Ende des Jahres hinziehen. Die Odenwaldschule sucht Hilfe bei externen Beratern, um „Konzepte zur Prävention zu entwickeln“. Ausgeschrieben wurden zudem die neuen Stellen eines Internatsleiters und eines stellvertretenden Schulleiters. Der Vollversammlung teilt Rechtsanwältin Claudia Burgsmüller am Wochenende erste gesicherte Zahlen zu den Übergriffen mit. Derzeit spricht das Internat von rund 40 Opfern zwischen 1966 und 1991. jung

ANLAUFSTELLEN

Hilfsorganisationen:

Innocence in Danger, Grolmanstr. 59, 50825 Köln, Tel.: 0221/5 89 87 86, Fax: 0221/5 95 51 54, www.innocenceindanger.de

Hotline N.I.N.A. (Nationale Infoline, Netzwerk und Anlaufstelle zu sexueller Gewalt an Mädchen und Jungen): 01805/12 34 65 (Montag 9-13 Uhr, Donnerstag 13-17 Uhr) oder www.nina-info.de

Wildwasser Darmstadt, Wilhelmstr. 29, 64283 Darmstadt, Tel.: 06151/3 96 67 93, Fax: 06151/2 88 35, www.wildwasser-darmstadt.de

Odenwaldschule: Strukturelle Versäumnisse wiesen dem früheren Direktor Gerold Becker eine Machtfülle zu, die dieser offensichtlich für seine persönlichen Absichten ausnutzte

Rücksichtsloser Umgang mit anvertrauten Menschen

In der allgemeinen Diskussion um Missbrauch werden nicht nur verschiedene Delikte, sondern auch unterschiedliche Erziehungsstätten – Kloster, Kaserne, Internat – vermerkt. Stellt die Odenwaldschule (OSO) zwar keine Ausnahme dar, was sexuelle Übergriffe angeht, so sind die Strukturen dieser Schule, die Übergriffen Tür und Tor öffneten, dennoch singular – und werfen einmal mehr ein düsteres Licht auf Ex-Direktor Gerold Becker, der einst als Lichtgestalt der Reformpädagogik galt und dessen Lebenswerk nun als private Diktatur eines pädophilen Triebtäters erscheint.

Ursprünglich waren Reformschulen gründerbezogene Einrichtungen, wie Autorin Birte Lembke-Ibold in ihrer soeben erschienenen, aufschlussreichen Dissertation „Paul Geheeb. Gemeinschaft und Familie im Landerziehungsheim“ über den Odenwaldschul-Gründer Geheeb und den Geist seiner Zeit ausführt (Verlag Dr. Kovac, Hamburg 2010, 403 Seiten).

Während andere Reformschulen indes mit der Zeit gingen und personifizierte Strukturen auflösten, nutzte Becker seine direktoriale Machtfülle an der Odenwaldschule für seine Zwecke. Beckers Verqui-

ckung aus Schul- und Heimleitung erstreckte dabei jede Möglichkeit der Kritik oder Kontrolle. Beschwerden landeten letztlich wieder bei ihm – und da Lehrer als Gehaltsempfänger ebenfalls von Beckers Wohl abhängen, fiel auch diese Oppositionsmöglichkeit aus.

Dass damit zwar ein Reformpädagoge als Individuum gescheitert ist, nicht aber die Reformpädagogik insgesamt, zeigen Beispiele anderer Internate, die wie die OSO in der Vereinigung Deutscher Landerziehungsheime (LEH) organisiert sind. So sind etwa in der Schule Birkehof in Hinterzarten die Funktionen zwi-

schon Schulleitung und Geschäftsführung strikt getrennt, und gegenüber dem Trägerverein herrscht unabhängig voneinander Rechenschaftspflicht. Schulleitung und Geschäftsführung sind nicht Mitglied des Trägervereins.

Externe Beschwerdestelle

Beschwerden können laut Auskunft durch Schulleiter Christof Laumont auf allen institutionellen Ebenen sowie gegenüber Elternbeirat und Betriebsrat vorgebracht werden; mit einer Freiburger Rechtsanwältin steht überdies eine externe Fachkraft als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

Überdies gibt es am Birkehof nicht Familien-Modelle à la Odenwaldschule, sondern nach Geschlecht und Alter getrennte Hausgemeinschaften. Um einer Abhängigkeit „der Kinder und Jugendlichen von nur einer Betreuungsperson im Internat“ vorzubeugen, werden Aufgaben so verteilt, dass die Schüler vor Ort immer mehrere Ansprechpartner haben, hebt Leiter Laumont hervor. „Darüber hinaus gibt es seit Mitte der 90er Jahre einen sehr intensiven Schulentwicklungsprozess, in dessen Rahmen sich das gesamte Kollegium gemeinsam fortbildet.“

Dieses deutet explizit darauf hin, dass an der Odenwaldschule strukturelle Defizite zumindest bestanden, die dem Ex-Schulleiter Becker eine uneingeschränkte Machtfülle zuspielten – und die dieser offenkundig ebenso uneingeschränkt für sich selbst ausnutzte. Diese strukturelle Defizite sind die Ursache für die letztlich den konkret physischen Missbrauch, so dass wohl nur eine grundlegende Veränderung der OSO-Strukturen eine Entzerrung der Machtverhältnisse schafft. malo

Spezial zur Odenwaldschule:
www.morgenweb.de